

Stipendium der SKK in Genua - Bericht

Bern, den 16. November 2014

Tabea Steiner

Die Räumlichkeiten der alten Schweizer Schule in Genua eignet sich sehr gut für einen dreimonatigen Arbeitsaufenthalt. Zwar ist die Ausstattung bescheiden, die Küche klein und das Bad eng, aber wenn man drei Monate daselbst lebt, ist das kein Problem. Wäre der Aufenthalt länger, würde man sich bestimmt irgendwann einen gemütlichen Raum mit Sofa wünschen, aber gerade im Sommer bietet diese norditalienische Stadt mehr als genug Möglichkeiten, sich zu entspannen. Allenfalls könnte man sich überlegen, dass BewerberInnen für das Stipendium nebst den Motivationsschreiben sich in Kürze dazu äussern müssen, inwiefern sie sich ein Zusammenleben auf doch recht engem Raum, was Gemeinschaftsräume anbetrifft, vorstellen.

Die Räume sind gross und hell, was sehr schön ist, und das Haus ist in einem bahnhofsnahen Quartier gelegen, in dem man sich zu jeder Tages – und Nachtzeit sicher fühlt. Überhaupt gehören die Unkenrufe, wie kriminell La Superba sei, längst in die Vergangenheit. Man hat also genug Platz, sich einzurichten und auszubreiten, im Haus wie auch in der Stadt sowie der ganzen Umgebung – Berge und Meer bieten enorm viele Möglichkeiten, Ausflüge zu unternehmen, und auch kulturell hat die Stadt selbst im Sommer, da die Theater und auch viele Lokale geschlossen sind, einiges zu bieten. So kann man sich selbst dann, wenn man auf eine/n Mitstipendiatin/en trifft, mit dem man sich nicht besonders gut versteht, wie dies bei mir der Fall war, ohne Probleme auch aus dem Weg gehen und die Zeit vergnügt verbringen.

Sehr schön wäre es, wenn einem dafür ein Fahrrad zur Verfügung gestellt würde. Ein früherer Stipendiat hat zwar eines dagelassen, das aber schmale Pneus hat, ein Männerfahrrad ist und für meine Grösse viel zu gross ist. Genua ist eine Stadt mit unebenen Strassen, wo es bergab und bergauf geht: ein bequemes, in der Höhe verstellbares Fahrrad mit breiten Reifen wäre sehr praktisch und für die Erkundung mehr als geeignet.

Ausserdem wäre es, insbesondere für die Sommerzeit, wünschenswert, dass es im grossen Atelier Rollos gäbe, damit man ein wenig Schatten machen kann. Die Hitze kann gross werden, und allein der kleine Ventilator hilft zu wenig. Ausserdem könnte man sich nach dem Eindunkeln vor Blicken von Passanten schützen, die nur wenige Meter von den Fenstern entfernt vorübergehen und freien Blick in die Räume haben.

Wie angesprochen, ist auch die Umgebung sehr schön, Genua eignet sich für diesen Aufenthalt nicht zuletzt deswegen so sehr, weil es nicht zu gross und nicht zu klein ist, es läuft immer etwas, wenn man was unternehmen möchte, und zugleich hat man nicht das Gefühl, ständig etwas zu verpassen. Gerade wenn man Italienisch kann, kann man von dem Angebot nur profitieren, auch, weil viele Anlässe gratis sind oder zumindest sehr kostengünstig.

Es wäre wünschenswert, dass man etwas genauer weiss, ob und wie die Betreuung der Stipendiaten organisiert ist. Man bekommt den Schlüssel und die Bettwäsche sowie eine freundliche Stadtführung, und geht ein, zweimal essen mit dem Verantwortlichen für die Künstler. Das ist vollkommen ausreichend, man ist ja auch selbstständig, es wäre aber trotzdem schön, wenn beispielsweise SchriftstellerInnen am jährlich stattfindenden Poesiefestival auftreten könnten oder Filmschaffende am ebenfalls in jedem Jahr durchgeführten Filmfestival ihre Arbeiten zeigen könnten. So würde ein Austausch entstehen, und man könnte künstlerische Kontakte knüpfen, die im Idealfall auf längere

Sicht bestehenbleiben könnten. Selbstverständlich habe ich noch losen Kontakt mit dem einen Schriftstellern, den ich kennengelernt habe, und auch mit den anderen Leuten, die mir begegnet sind, da ich ohnehin gerne Kontakte knüpfe und es natürlich auch genoss, italienisch zu sprechen, aber diese Personen haben nichts mit Kunst zu tun haben.

Kurzum: es wäre schön, wenn vor Ort mehr für die künstlerische Verankerung dieser kulturellen Arbeitsstätte getan würde.

Ich bin sehr froh und dankbar über die drei Monate, die ich in Genua verbringen konnte, erlaube mir aber trotzdem, hier anzubringen, dass mir die Finanzierung mit monatlichen CHF 1'500.- etwas knapp scheint. Gerne erläutere ich das kurz: ich konnte meine Wohnung vermieten, aber nicht für die ganze Zeit, so dass mir eine Miete von CHF 1'000.- blieb. Ich wohne in einer Wohngemeinschaft, so dass es mir natürlich das Wichtigste war, dass meine Wohnpartnerin sich mit meinem Untermieter wohl fühlt, auch wenn er nicht die ganze Zeit über hier war, ich ergo einen Teil selber bezahlt habe.

Die Krankenkasse beträgt monatlich 350.-, Versicherungskosten 100.-, ebenso das Telefonabonnement, das ich für diese Zeit nicht abgeschaltet habe. Auch wenn ich die Tatsache, dass in dieser Zeit die Steuerrechnung anfiel, weglasse, bleiben mir noch knapp 620.-, was auch in Italien nicht mehr wirklich viel Geld ist und eigentlich nur für das Essen ausreicht. Da mir dies bewusst war, habe ich vor dem Aufenthalt recht viel gearbeitet, um etwas Geld auf die Seite zu legen, denke aber, dass es nicht die Idee eines Stipendiums sein kann, dass man es sich „verdienen“ muss. Für nachfolgende Stipendiaten bitte ich die Verantwortlichen, sich diesen Betrag neu zu überlegen und wenn möglich zu erhöhen.

Was mir auf jedoch das Wichtigste ist und bleibt und deswegen diesen Bericht abschliessen soll, ist, dass ich von dieser Zeit sehr profitieren konnte. Ich reiste an mit vielen erratischen Blöcken im Gepäck, und bin nicht mit einem fertigen Roman zurückgekommen, das wäre auch nicht realistisch gewesen, aber doch mit einem Text, an dem ich nun viel besser arbeiten kann, den ich geordnet und gegliedert habe und von dem ich nun eine sehr konkrete Idee habe, wie er sein soll, wenn er denn einmal fertig ist. Eben dies war mein Ziel, und ich freue mich, dass mir dies gelungen ist, und auch darüber, zu wissen, dass ich eine solche geschenkte Zeit zu meiner eigenen Zufriedenheit nutzen kann.

In diesem Sinne: meinen herzlichsten Dank an alle Beteiligten, insbesondere an die Kulturabteilung Thun, die mir diesen Aufenthalt ermöglicht hat.